Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 160 (1994)

Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friedrich Wilhelm Schlomann
Die Maulwürfe
Noch sind sie unter uns,
die Helfer der Stasi
im Westen.
München, Universitas, 1993
349 S.

1984 erschien Schlomanns Buch *Operationsgebiet Bundesrepublik,* in dem er in grundlegender Weise Struktur und Aufgabe der östlichen, insbesondere der DDR-Nachrichtendienste darstellte, wobei es hauptsächlich die *Methoden,* die damals zur Anwendung kamen – und seither noch verfeinert wurden – entsprechend schilderte. 1989 erschien eine vollständig überarbeitete und erweiterte Fassung.

In Anlehnung an dieses Werk, dessen theoretische Basis weiterhin Gültigkeit hat, ist das vorliegende Werk *Die Maulwürfe* als ein Bild aus der Praxis zu verstehen, das uns die *Folgen* der systematisch betriebenen Infiltration und Spionage in der BRD an unzähligen Beispielen aufzeigt. Die *Warnung* ist klar: «Es sollte die Verantwortlichen in Bonn, aber auch in der Bundeswehr und in den Chefetagen unserer grossen Wirtschaftsmonopole eigentlich zu einem längeren und tieferen Nachdenken – auf die Zukunft bezogen – über die Frage anregen, wie die Spionage eines verbrecherischen und diktatorischen Systems so viele Menschen einer funktionierenden und attraktiven Demokratie korrumpieren und zu schmutzigem Verrat gewinnen konnte». ... «Offenbar gab es keinen Bereich und keine Gehaltsgruppe, bei der man Integrität unterstellen kann.» (S. 105).

Anhand umfangreicher Quellen gelingt es dem Verfasser, einerseits die an Wahnsinn grenzende Leichtfertigkeit aufzuzeigen, mit der Verantwortliche auf allen Stufen in der BRD diese Problematik abzuschütteln und zu verdrängen versuchten, anderseits bringt er den Beweis, wie die BRD-Sicherheitsorgane der Wirklichkeit nachhinkten.

Dieses erschütternde Bild ist leider nicht Geschichte, sondern von brennender Aktualität. Mehr noch: es bringt uns zur Feststellung, dass man sich in Deutschland eine zweite *unbewältigte Vergangenheit* auf sich lädt – leider ohne sie verarbeiten zu wollen. Denn was uns der Verfasser demonstriert, ist die Willensschwäche breiter Kreise, der Verantwortlichen wie derjenigen, die bedenkenlos mitmachten, gegenüber einem unerbittlichen Gegner.

Das Buch verdient es, in weiten Kreisen gelesen zu werden. Insbesondere wendet sich aber das aufschlussreiche Werk an *Spezialisten,* die es als Ausgangspunkt verwenden können. Diese möchten aber über gewisse Fälle *mehr* wissen. Und ein besonderes Kapitel über die Wühlarbeit der Stasi in der Schweiz wäre zu begrüssen.

Alain F. Berlincourt

Heinz Gmelch
Verifikation von multi- und internationalen Rüstungskontrollabkommen
320 Seiten mit 12 schematischen Darstellungen,
3 Tabellen und umfangreichem Literaturverzeichnis.
(Dissertation)
Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden, 1993,
zirka Fr. 30.–

Seit 1987 liegen verschiedene echte Abrüstungsabkommen vor, und seit 1991 wetteifern USA und Sowjetunion/GUS mit unilateralen Abrüstungsinitiativen. Indessen stellen wir in den zurzeit «abrüstenden» Staaten USA, GUS und in den europäischen Ländern parallel zur quantitativen Abrüstung immer noch eine qualitative Aufrüstung in allen Bereichen fest.

Wie kann nun überprüft werden, wer bestehende Abkommen einhält, und wer nicht? – Illegal durch Spionage, völkerrechtlich anerkannt durch Verträge und bestimmte Bereiche der Zusammenarbeit, ob sich nun ein Staat die gewünschten Daten selber «holt» oder sich die Einhaltung des Abkommens «demonstrieren» lässt – immer sind Erhebungen, Analysen, Bewertungen kritisch zu beurteilen, je nach der Glaubwürdigkeit der Kommissionen oder Sonderkonferenzen. Im Hauptteil des vorliegenden Werks werden Prozeduren zur Erhebung und Bewertung von erhobenen Daten einzeln aufgeführt, fotografische, elektro-optische Mittel, Radartechniken, Erkennung ausgesendeter Signale über Radio, Telefon und Funk, Signale von Flugzeugen zur Radarstörung, Signale von getesteten Raketen. Die Beschreibung der bekannten NTM (National Technical Means of Verification) und ihrer technischen Eigenschaften, Vor- und Nachteile nehmen den Hauptteil des Buches ein. Ohne die Möglichkeit der Verifikation durch NTM wären ABM-(Anti-Ballistic Missiles-)Vertrag und SALT-(Strategic Arms Limitation Talks-)Interimsabkommen nicht denkbar. So weit so gut. Doch auch am Ende dieser beispielhaft gründlichen Untersuchung bleibt die Frage: Wem kann man trauen? Heinrich Amstutz

Margaret Thatcher
The Downing Street Years
London: Harper Collins,
1993

Wie der Herzog von Wellington einst hat Margaret Thatcher heute eine seltene Eigenschaft: Sie gibt ihrer Überzeugung in klaren, ehrlichen Worten Ausdruck. Wie damals in der napoleonischen Ära gefällt das auch heute nicht jedermann. Ja, es gibt empfindliche Gemüter, die solche Offenheit nicht ertragen. Sei dem wie ihm wolle! Ein wichtigeres Buch zur Politik ist jedenfalls seit einiger Zeit nicht geschrieben worden als diese rund 900seitigen Erinnerungen der ersten Frau im notorisch schwierig zu erreichenden und noch schwieriger zu verteidigenden Amt eines Premierministers des Vereinigten Königreichs.

Zwei Höhepunkte des Werkes sind im Einblick in die Entschlussfassung nach der argentinischen Eroberung der Falklandinseln 1982 und dem irakischen Einfall nach Kuwait 1990 auszumachen. Frau Thatcher ging in beiden Fällen vom uralten angelsächsischen Grundsatz aus, dass sich Aggression nicht lohnen dürfe, ein Prinzip, an dem Napoleon und Hitler gescheitert sind und in unseren Tagen nun Galtieri und Saddam. 1982 erklärte der Verteidigungsminister seiner Premierministerin, eine Rückeroberung der Falklandinseln sei unmöglich, was Frau Thatcher für unannehmbar hielt: «... if they are invaded, we have got to get them back.» Aus dieser Entschlossenheit *in* der politisch Verantwortlichen heraus ist die Rückeroberung auch tatsächlich erfolgt, zuerst in den zagenden Köpfen in den eigenen Reihen, danach in Wirklichkeit.

In Aspen, Colorado, befanden sich am 2. August 1990 sowohl Präsident George Bush als auch Frau Thatcher – ein weiterer, zwar zufälliger, aber doch signifikanter Beleg für das in den Tiefen von Kultur und Geschichte wurzelnde anglo-amerikanische Special Relationship. Was geschah, als dieses Team von Saddam Husseins Stoss nach Kuwait erfuhr, ist Weltgeschichte, nicht originell, aber von schicksalshafter Wichtigkeit: «First, aggressors must never be appeased.» Mit diesen Worten fand Frau Thatcher bei Präsident Bush offene Ohren.

Europa ist für die ehemalige Präsidentin der Europäischen Gemeinschaft wie einst für Charles de Gaulle eine «Europe des patries». Margaret Thatcher macht restlos klar, dass in der EG zu ihrer Amtszeit als Premierministerin die grossen Länder den Ton angaben (S. 79, 80), die kleinen, wie Belgien, zuweilen dachten, sie hätten in einem Vereinigten Europa mehr Einfluss als ausserhalb (S. 746), im entscheidenden Moment aber dann, wie die Niederlande, weder den Mut noch die Kraft aufbrachten, Deutschland zu widerstehen (S. 544). Für die hierarchiebewusste Engländerin ist nicht die klare Zurückstufung der kleinen Länder in der EG-Praxis zum Problem geworden (denn das betrachtete sie offensichtlich als ganz in der Ordnung), sondern die starke Vorherrschaft der französisch-deutschen Achse allgemein und insbesondere Deutschlands. Die deutsche Sehnsucht nach Einbettung in Europa sieht sie als Folge deutscher Angst und diese wiederum als Ergebnis qualvoller Selbsterkenntnis. Aber eine *zu starke* Einbettung Deutschlands führt zu dessen Hegemonie: «... a reunited Germany is simply too big and powerful to be just another player within Europe.» (S. 791)

Nun, die Engländer waren nicht immer die besten Kenner der Deutschen – und umgekehrt! Auf der anderen Seite sind diese Dinge zu wichtig, als dass ein Beobachter, der ernst genommen werden will, sich leisten könnte, an der Summe von rund zwölf Jahren vorbeizugehen, von zwölf Jahren Verantwortung für die Schicksale eines alten, grossen, der Schweiz vielfach verbundenen Landes, das seine Rolle noch lange, lange nicht ausgespielt hat. Jürg Stüssi-Lauterburg ■